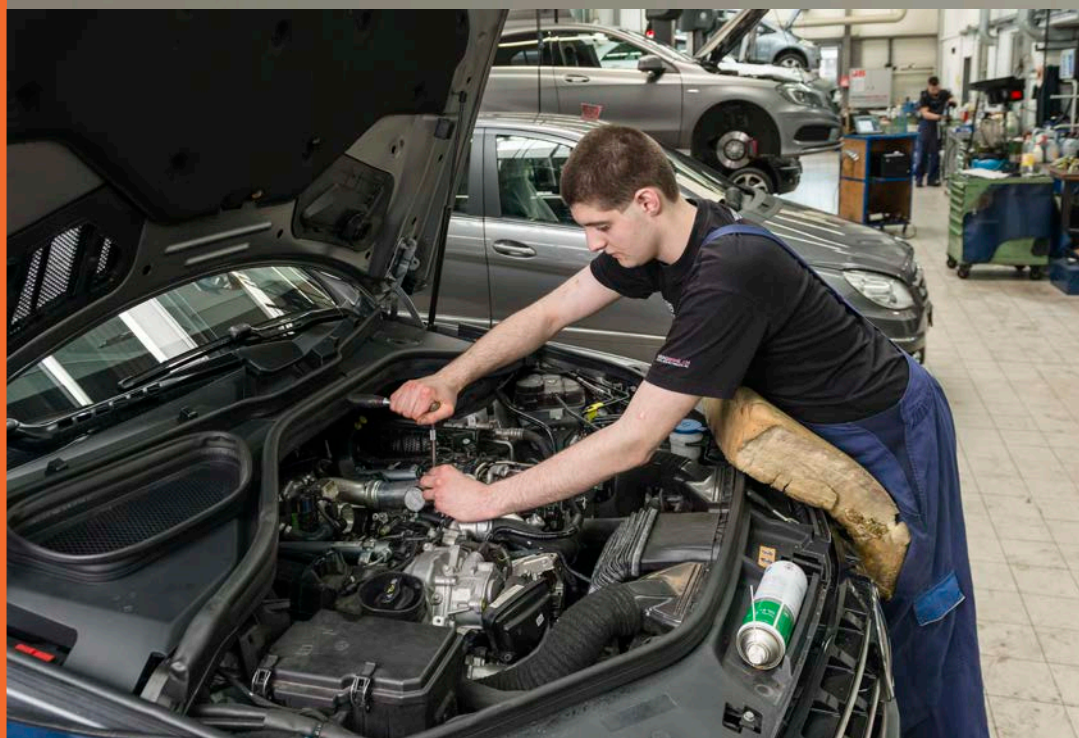




Autos und Nutzfahrzeuge, wie zum Beispiel Lastwagen, sind nach wie vor sehr wichtige Verkehrs- und Transportmittel. Kein Wunder gehören Automobil-Assistent/in EBA, Automobil-Fachfrau/-mann EFZ sowie Automobil-Mechatroniker/in EFZ zu den häufigsten Berufswünschen der Jugendlichen. Die Berufe stehen von den Anforderungen her auf verschiedenen Stufen – so dass es für fast alle schulischen Stärken eine passende Berufslehre in der Automobil- und Nutzfahrzeugbranche gibt. Automobil-Assistenten EBA erledigen einfache Service-Arbeiten und Reparaturen. Automobil-Fachfrauen EFZ arbeiten selbstständig auch an den komplexen Teilen der Fahrzeuge, wie Kupplung, Getriebe oder Radaufhängung. Auch sie erledigen Servicearbeiten. Automobil-Mechatroniker EFZ kennen sich darüber hinaus mit der Fahrzeugelektrik und -elektronik bestens aus. Sie überprüfen und reparieren solche Systeme. Allen drei Berufen ist gemeinsam: Sie stellen sich immer wieder auf neue Technologien ein, wie z.B. Elektro- und Hybridantriebe.



AUTOMOBIL-MECHATRONIKER/IN

EFZ

AUTOMOBIL-FACHMANN/-FRAU

EFZ

AUTOMOBIL-ASSISTENT/IN

EBA

«Ich bringe die Riesen zurück auf die Strasse»

Noemi Bapst, 18

Automobil-Mechatronikerin EFZ,
Fachrichtung Nutzfahrzeuge,
im 3. Lehrjahr

Porträt

Die Werkstatthalle, in der Noemi Bapst arbeitet, könnte problemlos eine Tennis-Arena unterbringen. Das Gebäude muss so gross sein - denn hier werden nicht Autos geprüft und repariert, sondern grosse Nutzfahrzeuge.

Vom kompakten Grubentransporter über den Transport-Lkw bis hin zur riesigen Forstmaschine ist alles dabei. Es wird an mehreren Fahrzeugen gleichzeitig gearbeitet, und die Geräusche verstärken sich in der grossen Halle. «In meinem Job darf man keine empfindlichen Ohren haben», sagt Noemi Bapst.

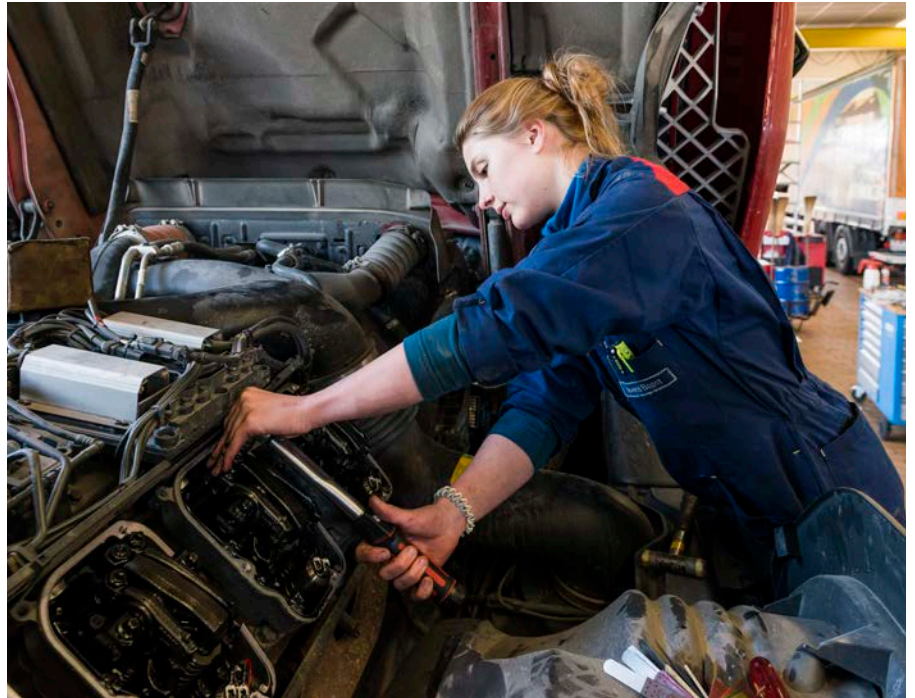
Motoren, Getriebe, Fahrwerke

Die Lernende prüft bei einem Lastwagen gerade, ob die Motorventile genügend Spiel haben. Dazu schiebt sie ein Metallplättchen mit einer bestimmten Dicke zwischen die Teile. Es muss sich problemlos bewegen lassen. «Das ist sehr wichtig, denn die Teile dehnen sich aus, wenn der Motor warm wird. Und dann müssen sie immer noch reibungslos laufen», erklärt Noemi Bapst.

Als nächstes klettert sie in die Montagegrube unterhalb des Fahrzeuges. Dort kontrolliert sie an der Unterseite des Lastwagens die Kupplung. Besonders interessiert sie, ob der Kupplungsbelag noch genügend dick ist. Alles ist in Ordnung – wäre das nicht der Fall gewesen, hätte Noemi Bapst das Getriebe demontieren und die Kupplung auswechseln müssen. Auch die Räder inklusive der Bremsen hat die Lernende geprüft. Nun montiert sie, zusammen mit einem Arbeitskollegen, die schwere Radnabe wieder ans Fahrzeug.

Hightech-Systeme

Sobald der Lastwagen überprüft, repariert und gereinigt ist, fährt ihn Noemi Bapst von der Halle auf den Vorplatz. «Es macht natürlich Spass, diese Riesen zu bewegen. Im Moment darf ich aber nur auf dem Firmenareal fahren. Den Führerschein für die Strasse



habe ich noch nicht.» Auch die elektronischen Komponenten hat die Lernende im Griff. Wie kompliziert diese sind, zeigt ein Blick in den Sicherungskasten eines Lastwagens: Er steht dem eines Gebäudes in nichts nach. Sensoren, Bordcomputer, Navi, ABS und elektronische Motorsteuerung sind nur einige Beispiele für die Hightech-Systeme moderner Lastwagen. Die Lernende schliesst einen Laptop an einer Schnittstelle in der Fahrerkabine an. Jetzt

kann sie mit einer Diagnose-Software Fehler finden und Einstellungen anpassen.

Revisionen und Pannendienst

«Ich verbringe ziemlich viel Zeit mit Servicearbeiten. Das ist nicht so schwierig und meist schnell gemacht. Es gibt aber auch Aufträge, die uns mehrere Tage beschäftigen - zum Beispiel die Revision eines defekten Motors. Man kann nicht einfach nur das beschädigte Teil austauschen, sondern muss das komplizierte und empfindliche System ganz neu einstellen. Wir müssen sehr exakt arbeiten – und haben trotzdem grossen Zeitdruck. Denn ein Lastwagen in der Werkstatt bedeutet für die Besitzer immer finanzielle Einbussen.»

So beschreibt Noemi Bapst ihren Arbeitsalltag – und fügt hinzu: «Für mich hat mein Beruf nur Sonnenseiten. Es ist schon ein gutes Gefühl, diese riesigen Gefährte wieder fit für die Strasse zu machen. Eine besondere Abwechslung ist übrigens der Pannendienst: Wir holen Lastwagen, die nicht mehr weiterfahren können, in unsere Werkstatt, um sie zu reparieren. Solche Aktionen sind jedes Mal ein kleines Abenteuer.»



Zwischen grober Mechanik und Bildschirm

Matthias Zurbrügg, 20

Automobil-Fachmann EFZ,
Fachrichtung Personenwagen

Porträt

In der grossen Mercedes-Vertretung, in der Matthias Zurbrügg arbeitet, stehen Autos aller Art: Kleinwagen, Luxuslimousinen, SUVs, und sogar ein glänzender Oldtimer ist zu sehen. Der Automobil-Fachmann widmet sich gerade einem Auto, das Öl verliert.

«Es ist gar nicht so einfach, dafür die Ursache zu finden. Sie könnte praktisch überall sein», sagt Matthias Zurbrügg. «Doch mit der Erfahrung weiss man immer besser, wo man zuerst suchen muss. Hier habe ich die Ursache ziemlich schnell gefunden: einen defekten Dichtungsring in einem Rohr, das Luft für den Motor ansaugt.»

Kontrolle mit Augen und Händen

Es ist eine ziemliche Herausforderung, das reparierte Teil wieder in den Motorblock einzubauen. «Unter der Motorhaube ist es so eng – da muss ich schon ganz genau wissen, wie ich die Werkzeuge halten muss, um eine Chance zu haben.» Das Auto daneben ist mit dem Fahrzeughift hochgehoben. Der Automobil-Fachmann kontrolliert die Federung – mit dem Auge, aber auch mit den Händen. «Oft kann man kleine Risse besser spüren als sehen», erklärt er. Natürlich wirft er auch einen Blick auf die Bremsbeläge: Wären sie zu stark abgefahren, müsste er sie ersetzen. «Das sind typische Servicearbeiten – damit verbringe ich gegen 80 Prozent meiner Arbeitszeit.»

Oldtimer und andere Highlights

Am liebsten sind Matthias Zurbrügg die Arbeiten im Inneren des Fahrzeugs. «Hinter dem Armaturenbrett gibt es spannende Systeme, zum Beispiel die Klima- und die Audiolanlage. Das ist eine andere Welt: Kabel und Anschlüsse statt Ölfilter und Bremsbelag.» Wenn er diese, wie gerade jetzt, an einem Oldtimer überprüfen darf, freut ihn das umso mehr. «Ein weiteres Highlight ist für mich,



gefährlich für den Fahrzeuglenker. Gleichzeitig sollte alles möglichst schnell gehen. Das kann schon zu Stresssituationen führen.»

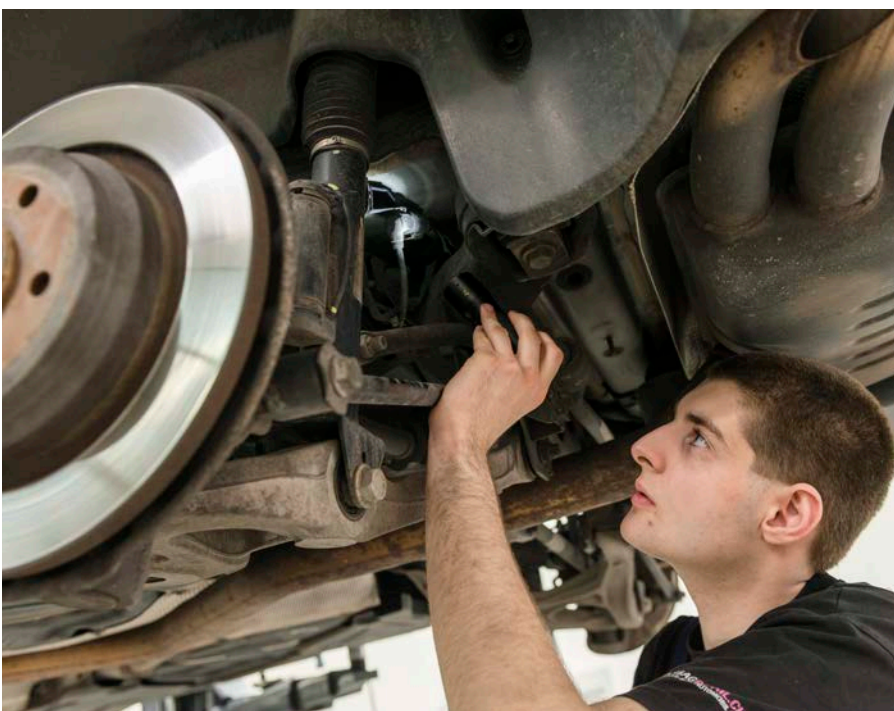
In der Zusatzlehre

Matthias Zurbrügg absolviert, wie viele Automobil-Fachleute, die Zusatzlehre als Automobil-Mechatroniker. Wie empfindet er den Unterschied zwischen den beiden Berufen? «Er ist vor allem in der Berufsfachschule zu spüren. Es geht schneller, wir behandeln die Themen viel tiefer – besonders alles, was mit Fahrzeugelektronik zu tun hat.»

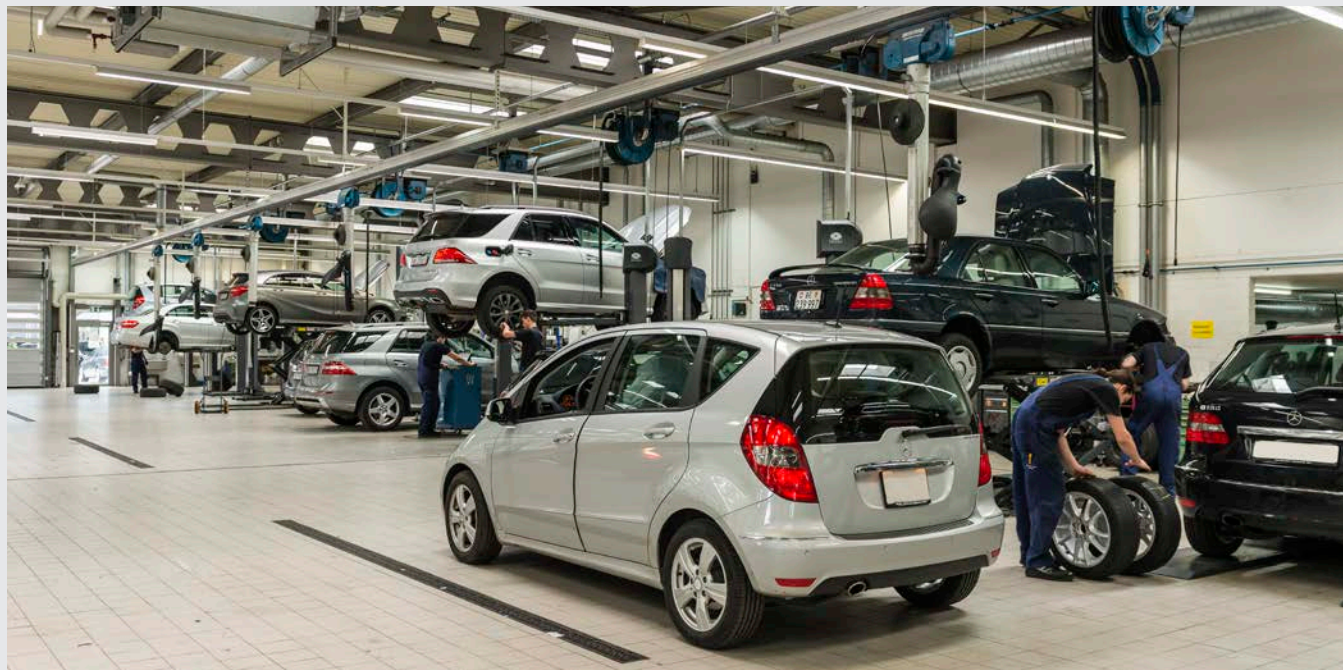
Inzwischen ist Matthias Zurbrügg vermehrt am Bildschirm anzutreffen. Manchmal am Diagnosegerät, das über eine elektronische Schnittstelle Störungen am Fahrzeug schnell lokalisieren kann. Ein anderes Mal am Computer, wo er sich den Schaltplänen der Fahrzeugelektronik widmet. Wie eben jetzt: Der Berufsmann studiert die Elektronik einer Start-Stopp-Automatik. «Das ist schon ein ganz anderes Gebiet als die grobe Mechanik eines Fahrwerks», erklärt er begeistert.

wenn ich einen Motor ausbauen, revidieren und schliesslich wieder einbauen kann. Ich lerne dabei immer wieder etwas Neues, denn oft ist mir das Problem oder der Motorentyp noch nie vorher begegnet.»

Der Automobilfachmann verschweigt aber auch nicht: «Ich trage eine grosse Verantwortung. Wenn bei grossen Reparaturen etwas schief geht, wird das schnell sehr teuer oder



Begehrte Lehrstellen, gute Zukunftsaussichten



In der Schweiz gibt es pro Jahr 2500 Lehrstellen für die beruflichen Grundbildungen im technischen Automobilbereich. 800 Automobil-Mechatroniker/innen, 1300 Automobil-Fachleute und 400 Automobil-Assistent/innen. Die Lehrstellen sind gleichmässig über das ganze Land verteilt. Der Anteil der Frauen steigt immer weiter an.

Viele Weiterbildungs-Möglichkeiten

Die Lehrstellen in der Automobilbranche sind begehrt. Vor allem bei den Automobil-Assistenten und den Automobil-Fachleuten müssen sich die Jugendlichen auf eine gewisse Konkurrenz einstellen. Wer für eine Lehrstelle als Automobil-Mechatronikerin geeignet ist, hat es etwas einfacher. Ausgebildete Berufsleute sind in allen drei Berufen sehr begehrt.

Die Berufsleute sind vor allem in Garagen und Autohäusern für Personen- und Nutzfahrzeuge tätig. Es gibt grosse Betriebe mit bis zu 100 Mitarbeitenden. In den meisten Garagen arbeiten jedoch deutlich weniger Leute – durchschnittlich sind es um die zehn Personen. Auch Busbetriebe, Transportunternehmen und die Armee sind Lehrbetriebe und Arbeitgeber.

Etwa ein Drittel aller Automobil-Assistenten und -assistentinnen absolviert die verkürzte Lehre zum Automobil-Fachmann, und gut

20% der Automobil-Fachleute entscheiden sich für die Zusatzausbildung zum/zur Automobil-Mechatroniker/in. Die EFZ-Absolvent/innen können aus mehreren Berufsprüfungen auswählen und sich so im technischen Bereich, im Kundendienst oder im Verkauf spezialisieren.

Kleinbetriebe, Kundenkontakt, Teamarbeit

Die Berufsleute arbeiten die meiste Zeit in ihrem Betrieb. Ausseneinsätze gibt es eher selten – zum Beispiel dann, wenn die Garage einen Pannendienst anbietet. Kundenkontakt ist vor allem in kleineren Betrieben häufig. Zu manchen Jahreszeiten – zum Beispiel während des Reifenwechsels im Frühjahr und Herbst – ist die Arbeitsbelastung höher als sonst. In solchen Situationen packen in Kleinbetrieben alle mit an – auch der Firmeninhaber. Teamarbeit wird grossgeschrieben. Anders wäre es z.B. gar nicht möglich, einen Motor aus dem Auto auszubauen.

Technologischer Wandel

Auto-Profis sind natürlich oft mit dem Werkzeug anzutreffen – aber ebenso mit Laptop und elektronischen Messgeräten. Die Technik der Autos hat sich in den letzten Jahren enorm entwickelt. Bordcomputer und ausgeklügelte Assistenzsysteme sind heute Standard. Zukünftig werden Elektro- und Hybridmoto-

ren, Brennstoffzellen sowie Autos, die zum Teil selbstständig parkieren oder sogar autonom fahren, die Berufsleute beschäftigen. In einem sich derart schnell wandelnden technischen Umfeld ist es entscheidend, neugierig zu bleiben und immer wieder dazuzulernen.

Welcher Automobil-Beruf ist der richtige für mich?

Komplexe Reparaturen, Diagnosearbeiten und die Spezialisierung auf Fahrzeugelektronik: Das ist der Automobil-Mechatroniker, die Automobil-Mechatronikerin.

Automobil-Fachleute haben vor allem mit Kupplung, Getriebe und Fahrwerk zu tun.

Automobil-Assistent/-innen erledigen Service-Arbeiten und einfachere Reparaturen.

Doch wofür sich entscheiden? Praktisch alle Lehrbetriebe verlangen einen Eignungstest des Auto Gewerbe Verbandes Schweiz. Hier erfahren sie, für welchen der drei Berufe sie am besten geeignet sind. Der Test wird an verschiedenen Orten in der ganzen Schweiz durchgeführt. Alle Infos, unter anderem zur Anmeldung und zu den Prüfungsorten, sind auf www.autoberufe.ch zu finden. Dort sind auch Beispielaufgaben aufgeschaltet.

Fahrzeuge vorbereiten und reparieren

Tiago Marques, 20

Automobil-Assistent EBA
im 2. Lehrjahr

«Im letzten Schuljahr habe ich vier Schnupperlehren in verschiedenen Garagen gemacht», erzählt Tiago Marques. «In all diesen Unternehmen haben mir die Chefs gesagt, dass es der richtige Beruf für mich ist, weil ich interessiert bin und Einsatz gezeigt habe.»

«Weil ich in der Schule Schwierigkeiten hatte, meldete ich mich bei einem Berufsbildungszentrum an. Ich absolvierte ein Jahr lang ein Praktikum und dann das erste EBA-Lehrjahr in der Garage des Zentrums. Es handelt sich dabei um eine richtige Garage mit Kunden, für die wir zum Beispiel Scheinwerferbirnen ersetzen mussten. Jetzt absolviere ich mein letztes Lehrjahr in der Werkstatt einer Mercedes-Benz-Garage, in der ungefähr zwanzig Personen arbeiten.

Vielfältige Tätigkeiten

Diese Woche habe ich mehrere Fahrzeuge für den Verkauf oder für Ausstellungen vorbereitet. Ich habe die Scheiben, Felgen oder den Motor gereinigt, die Karosserie poliert und den Innenraum des Fahrzeugs mit dem Staubsauger gereinigt. Jetzt im Frühling machen wir auch viele Reifenwechsel.



Zurzeit befasse ich mich mit einem Kombi, dessen Getriebe nicht richtig funktioniert. Nach einer Testfahrt habe ich den Wagen genau überprüft und festgestellt, wo genau das Problem liegt. Jetzt bin ich gerade dabei, das Getriebeöl und den Filter zu wechseln. Grössere Fahrzeug-Teile, wie Kupplungen und Lenkgetriebe, sind kein Problem für mich. Auch wenn wir hier nur Autos einer Marke reparieren, sind die Modelle unterschiedlich.

Am Steuer

Meistens arbeite ich mit einem anderen Lernenden zusammen. Es gibt aber auch Aufgaben, die ich alleine erledige, wie zum Beispiel einen Service oder Testfahrten.

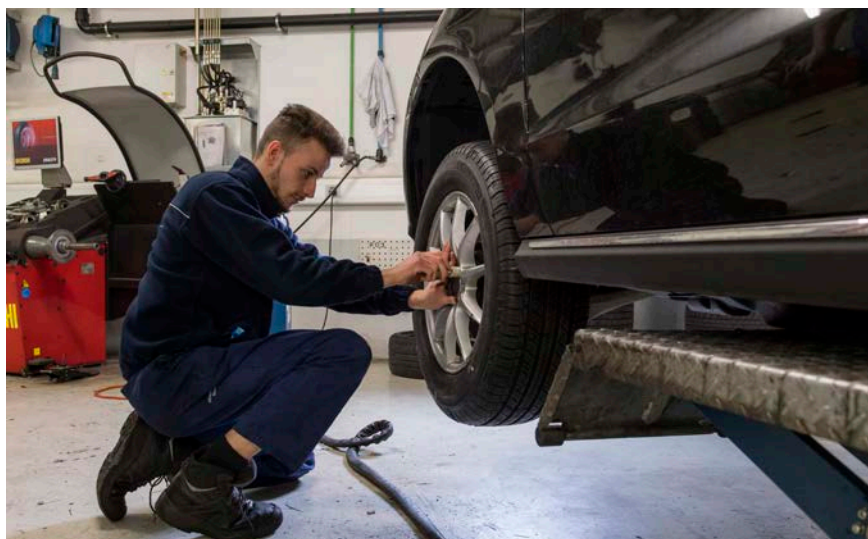
Wenn ich eine Frage habe oder Hilfe brauche, wende ich mich an den Werkstattleiter. Er ist es auch, der am Schluss meine Arbeit kontrolliert. Dank meines Fahrausweises kann ich selbstständiger arbeiten. Ich bringe zum Beispiel regelmässig Autos zur Fahrzeugprüfung, oder ich fahre Kunden, die ihren Wagen bei uns lassen müssen, nach Hause. Zudem ist es meistens einfacher, die Ursache einer Störung zu erkennen, wenn man selber am Steuer sitzt.

Qualifikationsverfahren

Bald lege ich meine Prüfungen ab. Der praktische Teil findet im Ausbildungszentrum des Berufsverbandes AGVS statt. Ich werde dort verschiedene Arbeiten erledigen, wie Bremsklötze auswechseln, Batterien kontrollieren, Lenkungen überprüfen oder einen Scheinwerfer montieren. Die Prüfung in der Berufskunde beinhaltet Elektrotechnik, physikalische Grundlagen, Fahrwerk und Motor. Mein Ziel ist es, den EBA-Lehrabschluss zu schaffen und dann eine Stelle zu finden.»

Automobil-Assistent/in EBA

Wenn du beim Lernen etwas mehr Zeit brauchst oder deine Leistungen für eine 3-jährige berufliche Grundbildung nicht ausreichen, hast du die Möglichkeit, die 2-jährige Ausbildung zum/zur Automobil-Assistent/in EBA zu absolvieren. Die Anforderungen an diesen Beruf sind nicht ganz so anspruchsvoll wie die an den Beruf Automobilfachmann/-frau EFZ. Der Stoff in der Berufsfachschule ist einfacher. Nach Abschluss der Ausbildung bist du im Besitz des in der ganzen Schweiz anerkannten Berufsattests. Mit diesem Attest kannst du als Automobil-Assistent arbeiten - oder bei guten Leistungen in das zweite Jahr der 3-jährigen EFZ-Ausbildung einsteigen.



Ein Beruf für mich?

Hier einige Aussagen, um das zu überprüfen:

Ich interessiere mich für Fahrzeuge und Technik.
Automobile und Nutzfahrzeuge sind gleich mehrfach technisch interessant: Der Motor, das Getriebe, das Fahrwerk und nicht zuletzt die Elektronik sind spannende und komplexe Systeme, die jeweils komplett anders funktionieren.

Ich bin geschickt.

Obwohl Autos und vor allem Nutzfahrzeuge schwer und kraftvoll sind, bestehen sie zum Teil aus feinen und empfindlichen Teilen. Da ist bei den Kontrollen und Reparaturen viel Fingerspitzengefühl gefragt.

Ich bin sorgfältig und verantwortungsbewusst.

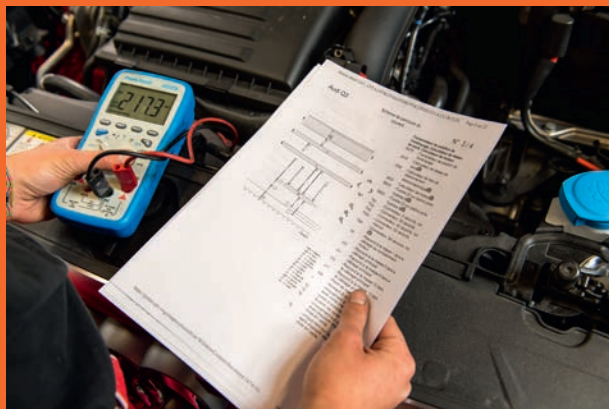
Fahrzeuge müssen einwandfrei funktionieren – sonst wird es für den Lenker und für die anderen Verkehrsteilnehmer/innen gefährlich. Die Berufsleute können sich deshalb keine groben Fehler leisten.

Ich denke logisch und begreife schnell.

Ein Beispiel: Wenn ein Auto beim Fahren eigenartige Töne von sich gibt, liegt der Grund dafür manchmal woanders als dort wo das Geräusch herkommt. Die Berufsleute finden in der komplexen Fahrzeugtechnik trotzdem schnell die richtige Ursache.

Ich bin körperlich belastbar.

Trotz aller Hilfsmittel, wie zum Beispiel dem Wagenlift: Die Berufsleute stehen, knien oder liegen während der Arbeit. Und sie tragen hin und wieder schwere Gewichte. Das kann anstrengend sein.



IMPRESSUM

1. Auflage 2017
© 2017 SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber:

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung |
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag, www.sdbb.ch, verlag@sdbb.ch
Das SDBB ist eine Institution der EDK.

Projektleitung: Regula Luginbühl, Fanny Mülhauser, Alessandra Truatsch, SDBB
Recherche und Texte: Peter Kraft, Jean-Noël Cornaz, Alessandra Truatsch, SDBB
Fachlektorat: Brigitte Schneider-von Bergen, Ostermundigen; Oliver Maeder, AGVS
Übersetzung: Myriam Walter, Zürich **Fotos:** Maurice Grünig, Zürich; Thierry Porchet, Yvonand, Alessandra Rime, Roveredo **Grafik:** Viviane Wälchli, Zürich
Umsetzung: Roland Müller, SDBB **Druck:** Haller + Jenzer AG, Burgdorf

Vertrieb, Kundendienst:

SDBB Vertrieb, Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001, Fax + 41 (0)31 320 29 38, vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Artikelnummer: FE1-3062 (Einzelex.), FB1-3062 (Bund à 50 Ex.)

Dieses Faltblatt gibt es auch in Französisch und Italienisch.

Wir danken allen beteiligten Personen und Institutionen herzlich für ihre Mitarbeit. Mit Unterstützung des SBFI.

Berufliche Grundbildung

Informationen zur zweijährigen beruflichen Grundbildung «Automobil-Assistent/in EBA» siehe Seite «Porträt EBA»

Voraussetzung: Abgeschlossene Volksschule

Dauer: Automobil-Mechatroniker/in EFZ: 4 Jahre;
Automobil-Fachmann/-frau: 3 Jahre

Fachrichtungen: Personenwagen, Nutzfahrzeuge

Bildung in beruflicher Praxis: In einer Werkstatt für Personen- oder Nutzfahrzeuge

Schulische Bildung: 1 bis 1½ Tage an der Berufsfachschule

Berufsbezogene Fächer: Rechnen/Physik, Elektrotechnik, Stoffkunde/Fertigungstechnik, Vorschriften, Ersatzteildienst, Informatik, Elektrik, Motor, Antrieb, Fahrwerk, Kommunikation/Kundendienst, technische Informationen, Elektronik.
Automobil-Mechatroniker/in: Technisches Englisch

Überbetriebliche Kurse: Praktisches Erlernen und Üben der beruflichen Grundlagen

Fahrprüfung: Lernende erwerben den Fahrausweis für Personenwagen bzw. Nutzfahrzeuge als Teil der Ausbildung

Abschluss: «Automobil-Mechatroniker/in EFZ»,
«Automobil-Fachmann/-frau EFZ»

Berufsmaturität

Bei sehr guten schulischen Leistungen kann während oder nach der beruflichen Grundbildung zusätzlich die Berufsmaturitätsschule besucht werden. Die Berufsmaturität ermöglicht das Studium an einer Fachhochschule, je nach Studiengang prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren.

Weiterbildung

Kurse: Angebote des Auto Gewerbe Verbandes Schweiz (AGVS) und von Berufsfachschulen

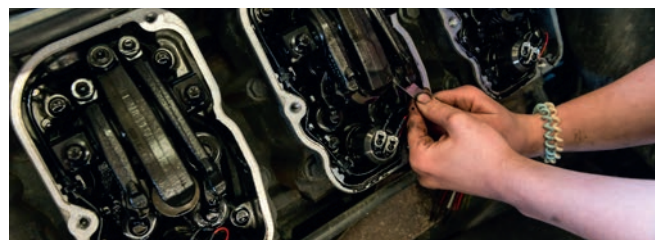
Andere Fachrichtung: Prüfung nach einem Jahr entsprechender Berufspraxis möglich

Berufsprüfung (BP) mit eidg. Fachausweis: Automobil-Verkaufsberater/in, Kundendienstberater/in im Automobilgewerbe, Reifenfachmann/-frau, Automobil-Diagnostiker/in, Automobil-Werkstattkoordinator/in, Fahrzeugrestaurator/in, Strassenhelfer/in

Höhere Fachprüfung (HFP) mit eidg. Diplom: Betriebswirt/in im Automobilgewerbe

Höhere Fachschule HF: z.B. dipl. Techniker/in Maschinenbau, dipl. Technikerin Elektrotechnik

Fachhochschule FH: Bachelor of Science (FH) in Automobiltechnik



Weitere Informationen

www.berufsberatung.ch: Das offizielle schweizerische Informationsportal der Berufs-, Studien und Laufbahnberatung. Die Plattform für alle Fragen rund um Beruf, Ausbildung und Arbeitswelt

www.agvs-ups.ch / www.autoberufe.ch: Auto Gewerbe Verband Schweiz



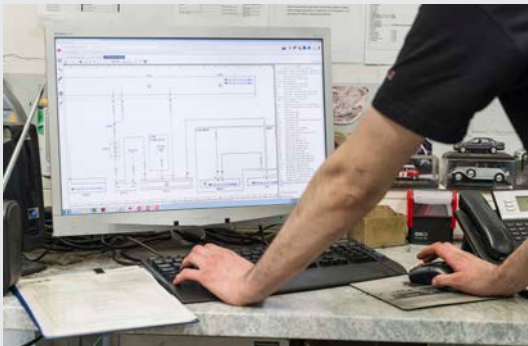
Servicearbeiten

Beispiele dafür sind Kontrollen sowie Öl- und Radwechsel. Damit verbringen die Berufsleute einen bedeutenden Teil ihrer Zeit.



Kühlsystem, Batterie und Beleuchtung warten

In einem Auto gibt es viele wichtige Komponenten, die nicht direkt mit dem Fahren zu tun haben. Auch diese haben die Berufsleute im Griff.



Schemas und Schaltpläne studieren

Jedes Automodell hat seine Eigenheiten. Um wirklich Bescheid zu wissen, studieren die Berufsleute die Pläne und Dokumentationen.

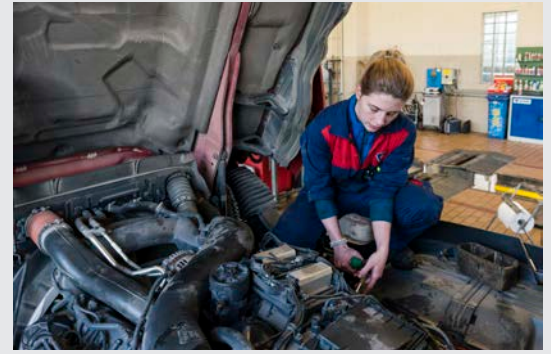


Kontrollieren und reparieren: Fahrwerk

Räder, Radaufhängung, Lenkung und Bremse: Das sind komplexe mechanische Systeme, die gut gewartet und richtig eingestellt sein müssen.

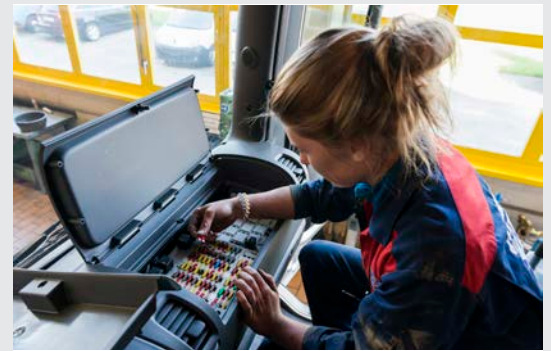
Kontrolle und Reparatur: Motor und Getriebe

Zündkerzen, Ventile, Antriebswelle oder Kupplung: Die Berufsleute sorgen dafür, dass der Antrieb des Fahrzeugs funktioniert.



Komplexere Reparaturen

Motoren ausbauen und zerlegen oder die elektronischen Systeme des Fahrzeugs reparieren: Dafür sind vor allem Automobil-Mechatroniker/innen zuständig.



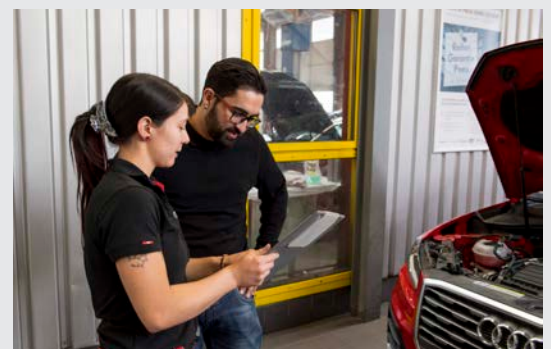
Diagnose

Vor jeder Reparatur machen die Berufsleute die genaue Ursache des Schadens ausfindig. Oft nutzen sie dazu computergestützte Diagnosegeräte.



Beraten der Kundschaft

Lohnt sich eine Reparatur? Wenn ja, in welchem Umfang? Solche Fragen klären die Berufsleute zusammen mit der Kundschaft.





Shane Bruchez, 22,
Werkstattleiterin

«Bereits als Jugendliche nahm ich den Reifenwechsel am Auto meiner Eltern vor. Seit dem Abschluss meiner Lehre als Automobil-Mechatronikerin arbeite ich in einer Audi-Garage mit einem Dutzend Mitarbeitenden. In der Werkstatt, die ich leite, sind wir zu fünft. Dank der Weiterbildung als Automobiliagnostikerin konnte ich meine Mechanik-Kenntnisse vertiefen, zum Beispiel in Bezug auf Motoren, Chassis und Schaltungen. Ausserdem kenne ich mich nun mit Fahrassistenzsystemen, insbesondere

Pannen beheben, Diagnosen erstellen

mit Vorauswarn- und Bremsassistenzsystemen, aus. In der Werkstatt behebe ich Pannen und erstelle Diagnosen, mache aber auch Servicearbeiten und Reifenwechsel. Im Moment überprüfe ich gerade das Airbag-System eines Kombis. Es weist einen Mangel auf, der uns vom Hersteller mitgeteilt wurde. Ich muss sorgfältig, gründlich und gewissenhaft arbeiten, da die Sicherheit der Fahrerinnen und Fahrer auf dem Spiel steht. Daneben kümmere ich mich um einen lernenden Automobil-Mechatroniker. Zudem kommt es vor, dass ich meinen Kollegen am Empfang ablöse. Dort vereinbare ich Termine, empfangen Kunden, erstelle Offerten, schreibe Rechnungen oder stelle Garantien aus. Und ich besuche ich regelmässig Kurse des Herstellers, in denen wir neue Geräte und Motoren kennen lernen.»

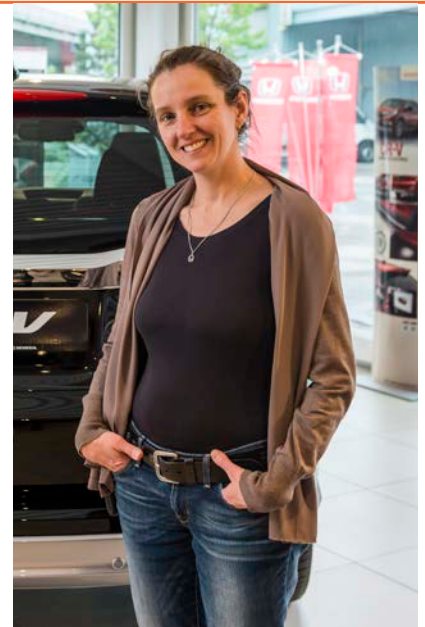
Nach dem EFZ absolvierte Simon Treichler die Berufsmaturität und arbeitete anschliessend sieben Jahre in der elterlichen Garage. Parallel dazu schloss er die berufliche Weiterbildung zum Automobiliagnostiker (BP) ab. Während der Vorbereitungskurse zum eidgenössischen Diplom als Betriebswirt im Automobilgewerbe bekam er ein verlockendes Angebot: «Ich bin bei AMAG Import

Von der Technik zum Verkauf

als Produktassistent für die Marke Skoda eingestiegen. Meine Aufgabe war es, den Garagisten bei technischen Problemen zu helfen», berichtet Simon Treichler. «Drei Jahre lang bin ich in der ganzen Schweiz umhergereist sowie auch in der Tschechischen Republik, wo die Marke zuhause ist. Neben den Landessprachen habe ich während dieser Zeit oft Englisch gesprochen. Das war eine sehr wichtige Erfahrung, die mir die Türen zu verantwortungsvollen Stellen öffnete». Heute leitet Simon Treichler eine Skoda-Vertretung und ein siebenköpfiges Team: «Die Kenntnisse in der Geschäftsführung, die ich mir in der Ausbildung zum Betriebswirt angeeignet habe, sind dabei von grossem Nutzen: Zum Beispiel habe ich im Prozess- und Personalmanagement erfolgreich einige Neuerungen eingeführt. Marketing und Verkauf hingegen waren für mich relativ neue Gebiete. Dank meiner soliden Basis habe ich mich aber auch da schnell eingearbeitet, und unsere Filiale erlebt nun einen konstanten Aufschwung.»



Simon Treichler, 39, Filialleiter



Jeannine Blunier, 42,
Geschäftsführerin

«Vor meiner Berufslehre im Automobilbereich absolvierte ich die Handelsmittelschule. Ich wusste bereits damals, dass ich eines Tages selber einen Betrieb übernehmen möchte, und darum eignete ich mir von Anfang an technisches und wirtschaftliches Wissen an. Es folgte die Weiterbildung zur Automobiliagnostikerin. Damit war ich für die Führung einer eigenen Markenvertretung gerüstet. Wir sind zehn Mitarbeitende und

Eigene Garage leiten

erwirtschaften einen Umsatz von 7,5 Millionen Franken pro Jahr. Als Geschäftsführerin habe ich administrative Aufgaben, die ich in Ruhe erledigen muss – zum Beispiel das Erstellen und Kontrollieren der Offerten und Rechnungen, oder den Entwurf eines Marketingplans. Darum bin ich oft schon kurz nach sechs im Büro anzutreffen, wenn noch niemand sonst da ist. Sobald die Garage öffnet und die ersten Kunden kommen, stehen ganz andere Arbeiten im Zentrum: empfangen, beraten und bedienen. Hinzu kommen Termine mit Lieferanten und Importeuren sowie der Austausch mit anderen Markenvertretungen und Autohändlern. Ganz wichtig ist die Betreuung der Lernenden und die Unterstützung der Mitarbeitenden. Dafür wende ich viel Zeit auf – und es kann durchaus einmal sein, dass ich bei einem Problem in der Garage selbst das Werkzeug in die Hand nehme.»